Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein**

Band (Jahr): **29 (1951)**

Heft 4

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

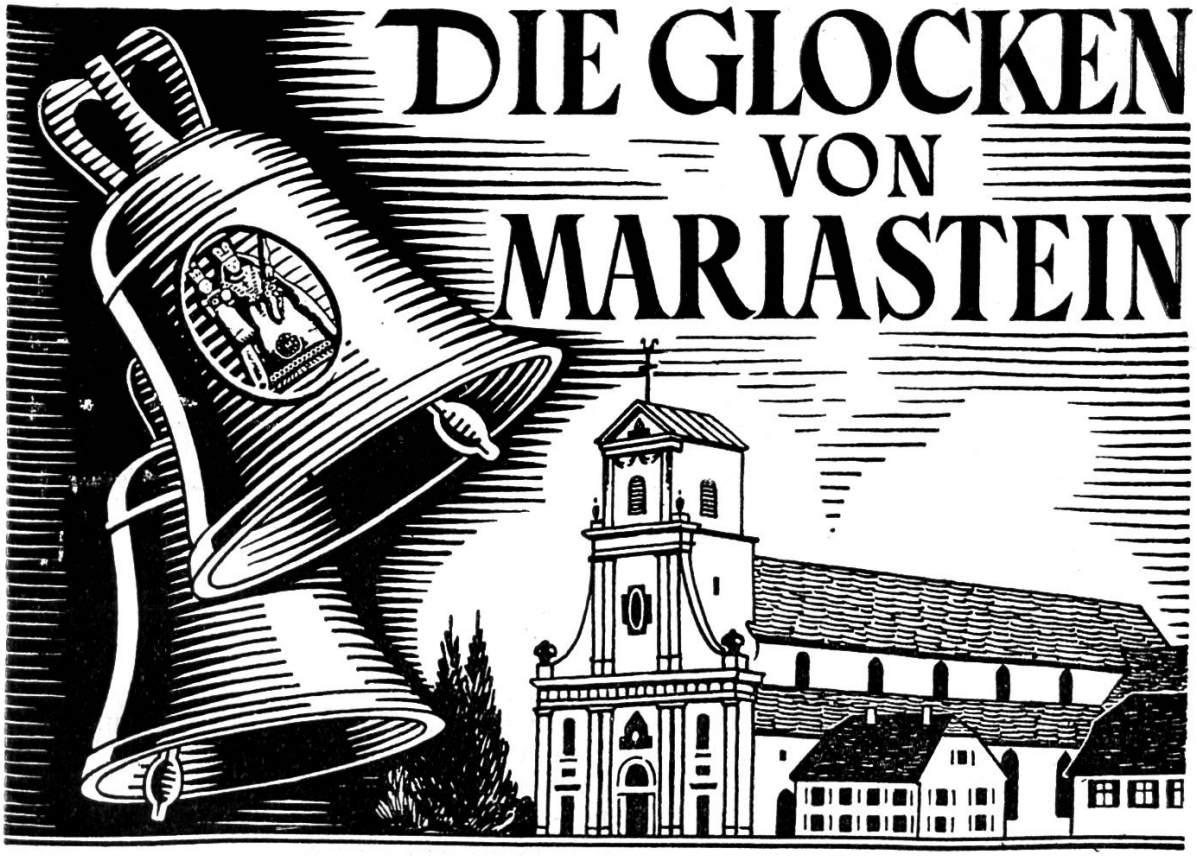
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 3.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 4 Mariastein, Oktober 1951 29. Jahrgang

Christus

dem König der Welt und der Ewigkeit,
der da ist:
die Quelle alles Lebens und alles Segens,
die Quelle der Heiligkeit und Gnade,
die Quelle der Wahrheit und Gerechtigkeit,
die Quelle der Liebe und des Friedens,
sei Ehre, Lob, Preis, Dank und Anbetung.

Gottesdienstordnung

16. Okt.: Di. Fest des hl. **Gallus,** Gründers und Abtes des Benediktinerklosters St. Gallen, dessen 1300jähriger Todestag die Stadt St. Gallen, wie auch Bregenz, besonders feierlich begehen will. 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper.

18. Okt.: Do. Fest des hl. Egst. Lukas. 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper.

21. Okt.: 23. S. n. Pf. Evgl. von der Auferweckung der Tochter des Jairus. Hl. Messen von 5.30—8.00 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt u. Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

28. Okt.: 24. So. n. Pf. und **Christkönigsfest.** Evgl. von Christus, dem König. Hl Messen von 5.30—8.00 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Weihe an Christus den König, Segen und Salve.

29. Okt.: Mo. Fest der hl. Apostel Simon und Judas. 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper.

31. Okt.: Mi. Vigil von Allerheiligen. Kirchenfasttag. 8.30 Uhr: Vigilamt. 15.00 Uhr: Vesper.

1. Nov.: Do. Fest **Allerheiligen,** kirchl. gebot. Feiertag. Evgl. von den acht Seligkeiten. Hl. Messen von 5.30—8.00 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt u. Hochamt. 15.00 Uhr: Tagesvesper, dann Totenvesper mit Libera.

Ablass von Allerheiligen: Von heute Mittag und morgen den 2. November können alle Gläubigen so oft einen vollkommenen Ablass gewinnen, als sie nach würdigem Empfang der hl. Sakramente eine Kirche mit dem Allerheiligsten besuchen und dabei reumütig nach der Meinung des Hl. Vaters 6 Vaterunser, 6 Ave Maria und 6 Ehre sei dem Vater ... beten. Die Ablässe sind nur den Armen Seelen zuwendbar.

2. Nov.: Herz-Jesu-Freitag und Gedächtnis aller abgestorbenen Christgläubigen. Jeder Priester darf heute zum Troste der Armen Seelen drei hl. Messen lesen. Mögen die Gläubigen zahlreich daran teilnehmen. 8.30 Uhr: Feierliches Requiem mit Libera.

3. Nov.: Sa. Fest des hl. Abtes Pirmin. 8.30 Uhr: Requiem für den verstorb. Wohltäter Mgr. Casimir Bourquard.

4. Nov.: 25. So. n. Pf. (Allerseelen-So.) Evgl. von der Stillung eines Meeressturmes. Hl. Messen von 5.30—8.00 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Amt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

7. Nov.: Erster Mittwoch des Monats, darum **Gebetskreuzzug.** Hl. Messen von 5.30—9.00 Uhr. 10.00 Uhr: Amt. Am Schluss desselben: Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit 14.25 Uhr: Rosenkranz u. Gebete zur Gewinnug des Jubliäums-Ablasses. 15.00 Uhr: Predigt, dann Vesper mit sakramentalem Segen. Vor- und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

9. Nov.: Fr. Kirchweihfest der Laterankirche zu Rom, der Mutter aller Kirchen. 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper.

11. Nov.: 26. S. n. Pf. Evgl. vom Gleichnis des Unkrautes auf dem Acker. Gottesdienst wie am 4. November.

13. Nov.: Fest **Allerheligen-Benediktiner.** Vollk. Ablass in allen Ordenskirchen. 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper vom Fest, dann Totenvesper mit Libera.

14. Nov.: Mi. Gedächtnis **aller Abgestorbenen unseres hl. Ordens.** 8.30 Uhr: Feierl. Requiem mit Libera.

17. Nov.: Sa. Fest der hl. Ordensschwester Gertrud. Aebtissin, vollk. Ablass. 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper.

18. Nov.: 27. So. n. Pf. Evgl. vom Senfkörnlein und Sauerteig. Hl. Messen von 5.30—8.00 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Amt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

Allerheiligen

„Wenn man das Leben der Heiligen durchblättert, dann sieht man, wie tief der Herrgott in die starken und wahrhaft königlichen Seelen seiner Getreuen hineingräbt mit dem Meißel des Leidens, um das Gold ihrer Herzen und Seelen ganz rein und edel darzustellen." Hl. X.

Kreuzerhöhung

Am 14. September, Kreuzerhöhung, kamen trotz regnerischem Wetter 6 Bittgänge, um ihr Gelöbnis einzulösen und zu danken für den Segen des Kreuzes während des Jahres. Wenn die Beteiligung bei dem einen oder andern Bittgang zu wünschen übrig ließ, mag nicht so sehr das regnerische Wetter schuld gewesen sein, als vielmehr die leichte Auffassung und Hinwegsetzung über gemachte Gelöbnisse. Man muß sich dann aber auch nicht wundern, wenn der Herrgott mit seinem Segen zurückhält und zur Zuchtrute greift. Schreiber dies ließ sich sagen, wie an bayerischen Wallfahrtsorten bei althergebrachten Bittagen oder Wallfahrtstagen die Leute selbst bei schlechtem Wetter in großer Zahl erscheinen und zwar schon am Vorabend, auch wenn sie im Freien übernachten müssen, wie seinerzeit in Lourdes und La Salette.

Nach den Stillmessen und dem Sakramenten-Empfang vieler Pilger hielt H. H. P. Thomas die Predigt über den Satz des Evangeliums: „Glaubet an das Licht und wandelt im Lichte, damit ihr Kinder des Lichtes seid." Niemand wandelt gern in der Finsternis, er sehnt sich nach dem Licht und freut sich über das Licht und bedauert sein Verschwinden. Wer in der Finsternis wandelt, weiß nicht, wohin er geht. Das Licht, in dem wir wandeln sollen, ist Gott; Gottessohn selbst nannte sich das „Licht" und brachte uns das Glaubenslicht und sprach: „Wer mir nachtfolgt, wandelt nicht in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. (Joh. 8, 12.) Satan aber, der Fürst der Finsternis, sucht den Menschen das Licht des Glaubens zu rauben und sie in die Finsternis der Sünde zu stürzen. Darum die Mahnung: Wandelt nicht in der Finsternis, in der Sünde; leget ab die Werke der Finsternis und ziehet an die Waffen des Lichtes. Sorget, daß ihr das hochzeitliche Kleid der Gnade habet, damit ihr nicht in die äußerste Finsternis geworfen werdet. Wollen wir zum ewigen Licht gelangen, müssen wir Christus gläubig aufnehmen und ihm nachfolgen. Wie jede Blume sich dem Lichte zuwendet, so muß jeder Mensch sich Gott, dem ewigen Licht zuwenden, um ewig glücklich zu werden.

Um diese Gabe der Nachfolge Christi flehen die Pilger im nachfolgenden Hochamt, zelebriert vom neuen Pfarrer von Therwil, H. H. Karl Mattmann, dem auch die Glocken von Mariastein die besten Glück- und Segenswünsche entbieten. P. P. A.

Feierliche Profeß von Fr. Felix Brauchli

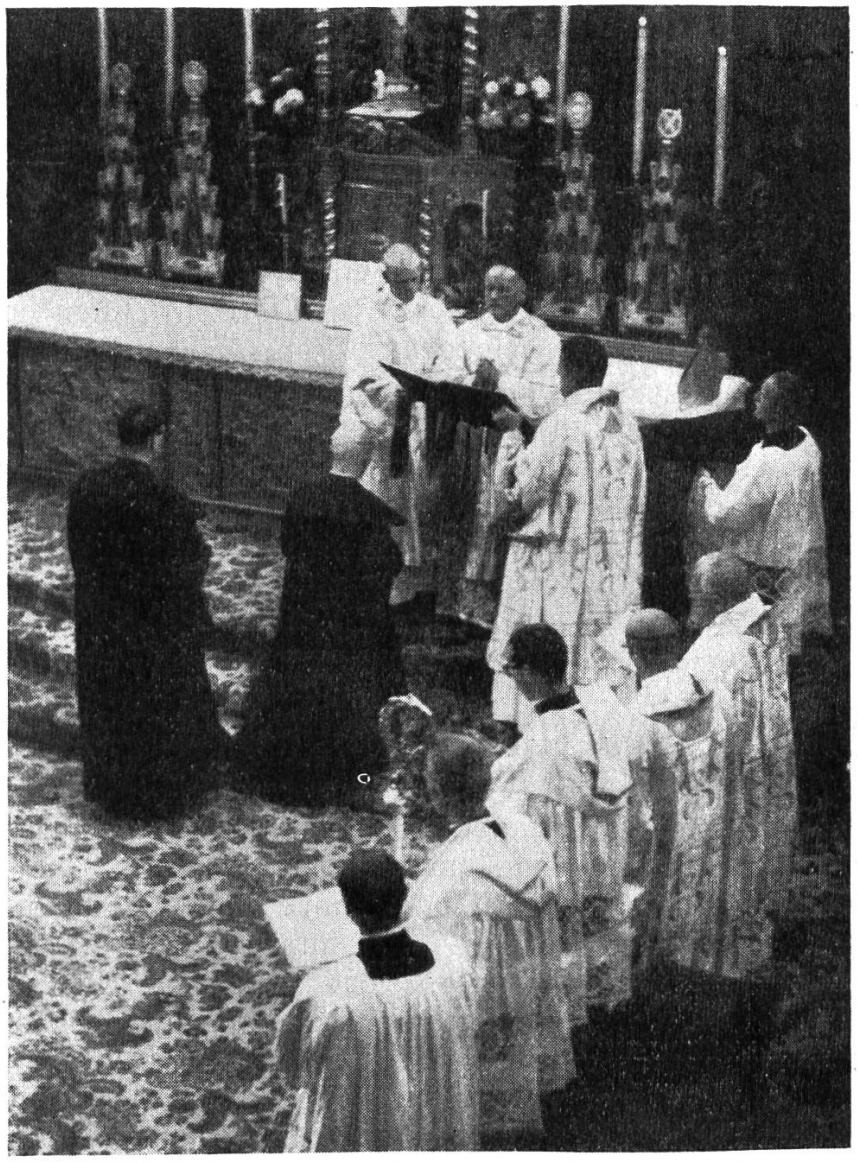
Der Eidgenössische Bettag mahnt alle Eidgenossen zu ernster Besinnung auf die Pflicht, Gott, den Schutzherr des Vaterlandes, zu loben und ihm zu danken für alle leiblichen und geistigen Wohltaten, wie auch Abbitte zu leisten für begangene Fehler und Sünden. Dieser Glaube führte denn auch viele Pilger nach Mariastein zu den Quellen der Gnade. Erfreulich war der starke Sakramenten-Empfang und der gut besuchte Gottesdienst, der vielen ein unvergeßliches Erlebnis bleiben wird.

Um halb 10 Uhr zog der hochwürdigste Abt Dr. Basilius Niederberger mit großer Assistenz in vollem Ornat an den Altar zur Feier des hl. Opfers. In der Mitte des Zuges schritt in stiller Eingezogenheit der Benediktinermönch Fr. Felix Brauchli von Zürich, der heute durch die feierliche Profeß sich unwiderruflich dem Dienste Gottes weihen wollte. Mit dem Segen des Abtes bestieg zunächst der Ehrenprediger H. H. P. Bonaventura Meyer aus dem Stifte Einsiedeln die Kanzel zur Verkündigung des Gotteswortes. Eingangs der Predigt wies er hin auf den Treueschwur der Eidgenossen, die im Namen Gottes gelobten, einander in Not und Gefahr durch Rat und Tat beizustehen. Die Eidgenossen haben ihren Bund auf den Glauben an Gott und seinen allmächtigen Schutz, wie auf die Siegeskraft des heiligen Kreuzes gegründet. Darf sich die Eidgenossenschaft heute noch dieses lebendigen Glaubens an Gott und das Vertrauen auf die Kraft des Kreuzes Christi rühmen? Hält jeder Eidgenosse Gott dem Herrn die geschworene Treue im privaten und öffentlichen Leben, geben wir dem Kreuz in der Familie, in der Schulstube und im Ratssaal den Ehrenplatz? Der Bettag mahnt wieder an die Pflichten eines echten Eidgenossen zu denken, wie an dessen Erfüllung.

Diesen Pflichten treu nachzukommen, gelobt heute ein Mönch der Benediktinerfamilie Mariastein an seinem Profeßtag. Fester als alle Ritterburgen und der Rütlibund stehen die Burgen der klösterlichen Gemeinschaften. Seit ihrer Gründung liegt ihnen selbst dem Gotteslob und ihrem Seelenheil das materielle und geistige Wohl der Mitmenschen am Herzen. Der Mönch will nicht mehr sich angehören, sondern ganz Gott, sein Leben soll heiliger Gottesdienst sein. Dazu verpflichtet er sich durch die heiligen Gelübde der Beständigkeit im Kloster, der Sittenbekehrung und des vollkommenen Gehorsams, worin auch das Gelübde der Keuschheit und der freiwilligen Armut eingeschlossen ist. Daß eine solche restlose Hingabe an Gott, ein solch treuer Gottesdienst, dem Professen und seinen Mitbrüdern, den lieben Angehörigen und der ganzen Heimat zum Segen gereichen muß, kann niemand bezweifeln. Wenn sich der Mönch auch von der Oeffentlichkeit zurückzieht, wird er deshalb kein unnützes Glied der menschlichen Gesellschaft, sondern ein großer Segenspender und Kulturträger für die ganze Menschheit. Die Ewigkeit wird es einst offenbaren, wer mehr gearbeitet für das Wohl eines Landes und Volkes: die Klöster oder ihre Feinde. Wir freuen uns alle, daß sich wieder ein junger Mann in der Vollkraft des Lebens dem Dienste Gottes weiht zu seinem und der Mitmenschen Segen, inbesondere seines Klosters und seiner lie-

ben Angehörigen und wir wünschen ihm Glück und Gottes Segen zu seiner künftigen Wirksamkeit.

An die Predigt schloß sich das feierliche Pontifikalamt Sr. Gnaden des Abtes Dr. Basilius. Vor der Opferung lud er, umgeben von der Klosterfamilie, drei Mal den Professen ein zur Ablegung der hl. Gelübde Begleitet von seinem Magister H. H. P. Subprior Joh. Bapt. Weber trat der Profeßkandidat Fr. Felix Brauchli an den Altar und gelobte im An-



gesichte Gottes und seiner Heiligen, sowie des Conventes und des ganzen anwesenden Volkes unwiderrufliche Hingabe an Gott durch die Gelübde nach der Regel des hl. Benedikt. Der Abt empfängt darauf seine eigenhändig geschriebene Urkunde und legt sie als heilige Opfergabe auf den Altar. Dann betet die Klosterfamilie miteinander um Kraft und Gnade, das Gelobte im Werke zu erfüllen. Hernach singt der Neuprofesse drei Mal den Psalmvers: „Nimm mich auf, o Herr, nach deinem Worte, auf daß ich lebe und laß meine Hoffnung nicht zu schanden werden.“ Die umstehenden Mitbrüder wiederholen den Vers und beten aufs Neue für ihn, während er sich als ein der Welt Abgestorbener auf den Boden wirft

und mit einem Totentuch bedeckt wird. Die Totenglocke singt dazu ihr Grablied.

Neu erstanden wird dem gottgeweihten Bruder das alte Ordenskleid ausgezogen und ein neues angelegt mit der Mahnung: Ziehe aus den alten Menschen mit seinen Handlungen und lege an einen neuen Menschen, der in Gerechtigkeit und Heiligkeit geschaffen ist. Wiederum betet die Klosterfamilie für ihn um die Gnade der Beharrlichkeit und ruft feierlich den Heiligen Geist auf ihn herab. Bei der Kommunion des Abtes vermählt sich dann auch der Neuprofesse aufs Innigste mit seinem himmlischen Bräutigam und zieht sich nach dem Pontifikalamt zurück in seine Zelle, um Gott zu danken für seine Vermählung und über die Gnade der Profeß nachzudenken.

Am dritten Tag morgens gehen die Tage der Grabesruhe zu Ende. Der Professe erscheint vor dem Kapitel. Der Abt nimmt die Auflösung der Kapuze vor und hält eine kurze Ansprache. Wie einst in der Taufe, so sind Sie jetzt durch die Profeß der Welt abgestorben, um ganz Christus anzugehören und zu leben. Sie haben Ihren freien Willen geopfert, wie auch Ihr Hab und Gut, um dem armen Jesus nachzufolgen. Dazu soll Ihnen die Betrachtung des Evangeliums, die Feier der hl. Messe und der Sakramentenempfang die nötige Kraft zu verleihen. Ihr Entschluß steht fest: ich will der Liebe Christi nichts vorziehen, ich will nicht sterben, sondern leben in Christus, mit Christus und für Christus und will verkünden die Werke des Herrn, die Werke seiner Güte und Barmherzigkeit. die er an mir geübt hat. Ewiger Dank sei ihm dafür gesagt. P. P .A.

Das ewige Wiederholen

Mancher, der das Rosenkranzgebet nie recht kennen gelernt und geübt hat, meint abschätzend, das ewige Wiederholen der Ave Maria sei doch geistlos und langweilig. Ist das wahr? Was macht die Schönheit eines Efeu- oder Mooskranzes aus? Die hundert- und tausendfache Wiederholung desselben grünen Blattes. Was macht eine Wiese schöner und prächtiger als die tausend und abertausend gleichfarbigen Blümchen? Was macht einen Obstbaum im Frühling so wunderschön? Die ewige Wiederholung derselben schneeweißen Blüten. Was macht das Himmelszelt in klarer Mitternacht so glänzend schön? Die vielen Milliarden von flimmernden Sternlein. Was erhält den Menschen lebenskräftig und arbeitsfroh? Die ewig sich wiederholenden gleichmäßigen Herzschläge.

Warum soll nun ein Kranz gleichduftender, aber gedankentiefer Gebete der Himmelskönigin nicht gefallen? Es langweilt doch niemals eine Mutter, wenn ihr Kind auf dem Mutterschoß immer wieder den gleichen süßen Mutternamen stammelt. So sollen auch wir Christen nicht müde werden, im Rosenkranzgebet ein „Gegrüßt seist du, Maria“ nach dem andern voll Liebe und Andacht zu sprechen. Die himmlische Mutter wird ebensowenig davon ermüdet, als der dreieinige Gott von dem endlosen „Heilig, heilig“ der Cherubin und Seraphin. H.

Wallfahrt des Kapitels Solothurn

Am Sonntag den 9. September hielt das Kapitel Solothurn unter Führung von Domherr und Dekan Dr. Schenker nach sechsjährigem Unterbruch wieder eine gemeinsame Wallfahrt zu U. Lb. Frau im Stein ab. Wie zeitgemäß und allseitig begrüßt dieselbe war, zeigte die zahlreiche Beteiligung von 800 Personen. Der Extrazug verließ gegen halb 6 Uhr die Station Grenchen und erreichte über Solothurn-Olten um 7 Uhr Basel und um 8 Uhr Flüh. Dann ging es, den Rosenkranz betend, den heiligen Berg hinauf. Unter feierlichem Glockengeläute wurden die Pilgerscharen von einem Teil des Conventes am Kirchenportal empfangen, während die meisten Patres noch im Beichtstuhl tätig sein mußten. Viele Pilger benutzten noch die Gelegenheit, während der anschließenden hl. Messe die Sakramente zu empfangen.

Zu Beginn des Hauptgottesdienstes war die Kirche mit über zweitausend Gläubigen gefüllt. H. H. P. Pius, der Wallfahrtsleiter, begrüßte die Pilger im Namen der Gnadenmutter und der Hüter des Heiligtums. Auf die Frage, was hat euch hierher geführt, antwortet er: Einmal die dankbare Liebe zur Gottesmutter, die hier ihren besondern Gnadenthron aufgeschlagen, dann überhaupt die Dankbarkeit für Gottes Schutz und Segen von Land und Volk, insbesondere aber die wahre Liebe zu Gott, die ja die Triebfeder aller unserer Gedanken, Worte und Werke sein soll.

Sind auch alle Menschen von solcher Liebe beseelt, wie es das Hauptgebot verlangt? Leider nicht! Nicht die Liebe zu Gott und den Menschen, sondern der Haß gegen Gott, gegen die Kirche Christi und ihre Diener erfüllt die Mächtigen dieser Erde und hält Millionen Menschen gefangen. Wie läßt sich dieser Haß erklären? Die Gotteshasser kennen Gott nicht oder haben eine ganz falsche Vorstellung von Gott und darum lieben sie ihn auch nicht. Sodann wollen sie ein freies, ungebundenes Leben führen nach Willkür, Leidenschaft und Gewalt; überdies fürchten sie die Rechenschaft über ihr unsittliches Leben vor einem allgerechten, allheiligen und allmächtigen Gott, darum leugnen sie ihn einfach und hassen einen solchen und alle, welche diesen Glauben bekennen.

Woher nehmen wir Gläubige nun die Gründe für die Existenz und die Liebe zu Gott? Aus den Wunderwerken der Natur, aus der Stimme des Gewissens und aus den Büchern der Heiligen Schrift, abgesehen von der ständigen Lehre der hl. Kirche. Existiert aber ein Gott, ein Schöpfer Himmels und der Erde, dann sind wir ihm als Geschöpfe Lob, Preis, Dank, Anbetung und Liebe schuldig, und das zeigen wir durch einen treuen Dienst nach dem Beispiel Mariens. Das macht uns wahrhaft glücklich und sichert uns das ewige Leben.

Beim darauffolgenden Hochamt, das der neue Stadtpfarrer von Solothurn, hochw. Hr. Dr. Rud. Walz, mit sonorer Stimme zelebrierte, sang der Mariasteiner Chor die Georgsmesse von Frei zu großer Freude und Erbauung der andächtigen Gläubigen. Das Schlußlied: „Maria zu lieben" sang das Volk mit heiliger Begeisterung und Vertrauen auf die mächtige Fürbitte Mariens.

Dieses Vertrauen suchte H. H. P. Vinzenz in der Nachmittags-Predigt neu zu heben und zu stärken. Er empfiehlt den Pilgern drei Andenken an die heutige Wallfahrt mit nach Hause zu nehmen, nämlich die Ueberzeugung von der ungebrochenen Lebenskraft des Felsenheiligtums, von der Lebensweisheit der Benediktinerregel und vom frommen und gütigen Lächeln der Madonna. In der weiteren Ausführung zeigte er, daß die Stürme der vergangenen Jahrzehnte und Jahrhunderte das Kloster Mariastein und seine Wallfahrt nicht gebrochen, sondern nur gefestigt ha-

Es ist ein immerwährendes Blühen

Schon treibt der Wind die falben Blätter
Mit hartem Flügelschlag durch's Land,
Auf blasse Blumen legt der Spätherbst
In kalten Nächten seine Hand.

Doch vor der Mutter mit dem Kinde
Im Heiligtum Mariastein,
Da blühen weisse Sternenblüten
Auch jetzt noch mit verklärtem Schein.

Das sind die tausend Aveblumen,
Die duftend vor der Mutter steh'n,
Ihr und dem Kind auf ihren Armen
In Ehrfurcht still entgegenfleh'n.

Da ist das heilige Vertrauen,
Das knospend aus dem Herzen bricht;
Es schmiegt sich um das Bild der Mutter
Gleich blauen Veilchen sanft und schlicht.

Da sind die ernsten Passifloren,
Im rauhen Dornenhag erblüht,
Und dort, ganz nah' der Benedeiten,
Die dunkle Opferrose glüht.

Es ist ein Blumenflor, der lieblich
Auch noch im Sturm und Schnee sich mehrt,
Und der in seiner reichen Fülle
Die Mutter mit dem Kinde ehrt.

Es ist ein immerwährend Blühen,
Ob Maientag, ob Winterfrost,
Vor deinem Gnadenbild, du Hohe,
Maria, Mutter du vom Trost.

Maria Pohl.

Ein Autocar mit Kranken bei der Ankunft in Mariastein.

ben. Die wachsende Zahl der Mönche und die herrlich blühende Wallfahrt sind Beweise dafür. Wer auf den Felsen des wahren Glaubens baut, braucht vor Stürmen der Verfolgung sich nicht zu fürchen. St. Benedikt hat durch die Gründung seines heiligen Ordens der Welt Kultur und Zivilisation gerettet und neu belebt, und es ist eine Schande, sich an den Klöstern zu vergreifen, die nichts anderes suchen, als Gottes Ehre und das zeitliche und ewige Wohl der Menschen. St. Benedikt betont ausdrücklich: Alles geschehe aus Liebe zu Gott und den Menschen.

Maria, die Gnadenvolle, lächelt mit Recht, denn nie hat ein Schatten von Sünde ihre reine Seele betrübt. Wer immer im Stande der Gnade lebt, darf sich mit Maria freuen, ein Kind Gottes zu sein. Maria freut sich, andern dienen und helfen zu können. Lernen wir von ihr dieses gütige Verstehen und Helfen dem Mitmenschen gegenüber.

Sicher hat die Mutter der Gnade das vertrauensvolle Gebet ihrer Kinder gehört und erhört, wenn auch nicht in auffallender Weise oder durch Wunderzeichen. Aber getröstet, neu gestärkt und reich gesegnet von Sohn und Mutter gingen die Pilger abends wieder nach Hause. P. P. A.

Werbet stets für die „Glocken von Mariastein"!

Gebetskreuzzug vom September und Oktober

Der sonnige Herbsttag vom 5. September lockte viele Pilger nach Mariastein zur Teilnahme am Gebetskreuzzug. Schon vormittags wohnten über 200 Personen dem Amt bei und nachmittags verdreifachte sich deren Zahl. In der Predigt betonte H. H. P. Athanas, Pfarrer von Metzerlen, daß zum wahren Glauben auch das Leben nach dem Glauben gehöre, um zum ewigen Leben zu gelangen. Der Glaube ist nicht bloß eine Gabe, sondern auch eine Aufgabe. Wir müssen als lebendige Christen suchen, was droben ist und Ewigkeitswert hat, nicht Schätze, welche Rost und Motten verzehren. Wohl leben wir in der Welt, dürfen aber nicht mit der Welt leben. Wir arbeiten, aber nicht des Geldes wegen, sondern weil Gott es will. Wir essen, aber nicht der Gaumenlust wegen, sondern um uns das Leben zu erhalten für den Dienst Gottes. Wir kleiden uns, aber so, wie es der sittliche Anstand verlangt; wir wollen nicht bloß ehrlich und gerecht scheinen, sondern es auch innerlich sein; wir wollen leuchten durch unser gutes Beispiel, damit die Menschen unsere guten Werke sehen und den Vater preisen, der im Himmel ist.

Am Gebetskreuzzug vom 3. Oktober nahm vor- und nachmittags eine erfreulich große Anzahl Pilger teil. Viele benutzten die Gelegenheit zum Sakramentenempfang. Nachmittags sprach H. H. P. Plazidus zu 800 Pilgern über das Glaubensgut der christlichen Hoffnung. Sie ist im Alltagsleben die Triebfeder unserer Arbeiten und Unternehmungen. Der Gesunde hofft auf Gewinn und Ehre, der Kranke auf Gesundheit und neue Lebenskraft. Wer sich darin getäuscht sieht, verliert gar leicht die Arbeitsfreude und den Lebensmut. Viel stärker ist die Hoffnung in der übernatürlichen Ordnung, die Hoffnung auf ewige Güter, die ewige Seligkeit, die Gnade Gottes, um sie zu erreichen; selbst dem armen Sünder winkt die Hoffnung auf Verzeihung, denn Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Wie der Schiffer im Sturm seine Hoffnung auf den Rettungsanker setzt, so setzt dr Christ beim Sündenfall seine Hoffnung auf Gott, den Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes.

Der nächste Gebetskreuzzug fällt auf Mittwoch, den 7. November.

P. P. A.

Zum Rosenkranzmonat

„Nicht mit Gewalt, nicht mit Waffen, nicht mit menschlicher Macht, sondern mit Gottes Hilfe wird die Menschheit erlöst. Deshalb hoffen wir, ehrwürdige Brüder, daß alle Gläubigen gemäß unserem Beispiel, Unserer Weisung und Unserer väterlichen Aufforderung eifrig nachkommen, daß sie mit Uns ihre Herzen und Stimmen vereinen im gleichen Feuer der Caritas. Wenn die Uebel und die Angriffe des Bösen sich mehren, möge der Eifer aller Guten wachsen und immer eindringlicher werden. Es mögen sich alle vereinigen vor unserer liebreichen Mutter, auf daß wir durch das Rosenkranzgebet erlangen, daß so bald wie möglich bessere Zeiten für die Kirche und die menschliche Gesellschaft kommen."

Pius XII. in einer am 15. Sept. 1951 neu erlassenen Enzyklika.

Barmherzigkeit Gottes

Der hl. Vater Benedikt mahnt in seiner hl. Regel: An Gottes Barmherzigkeit niemals verzweifeln. Dieses Wort wird geradezu wunderbar beleuchtet durch folgendes Ereignis aus dem Leben des Dieners Gottes, Don Luigi Orione[1]). An einem Winterabend predigte dieser hl. Priester in der Pfarrkirche von Castelnuovo in Piemontesischen. Die Kirche war gesteckt voll von Zuhörern. Gegenstand der Predigt war sein Lieblingsthema: Die Barmherzigkeit Gottes. Um nun die Grösse dieser Barmherzigkeit zu schildern, gebrauchte der Redner folgende Worte: „Selbst wenn ein Sohn so weit in seiner Verkommenheit gekommen wäre, dass er Gift in den Teller seiner Mutter getan hätte, um sie ums Leben zu bringen, er würde Verzeihung von Gott erlangen, wenn er nur aufrichtig Reue über diese Missetat empfinden würde."

Nach der Predigt eilte Don Orione der Station zu, um heimzukehren, aber er kam zu spät; deshalb schlug er den Weg nach Tortona, etwa 8 Kilometer entfernt, zu Fuss ein. Es fing an dunkel zu werden und ein kalter Nebel tauchte in kurzer Entfernung zwischen den Bäumen der verlassenen und stillen Gegend auf, gerade bei den letzten Häusern des Städtchens. Da stand, gehüllt in einen Mantel, auf der Seite der Strasse ein Mann, der, wie es schien, auf Jemanden wartete. Als Don Orione sich näherte, erkannte er genauer die Gestalt: Hoch, stark gebaut, mit einem schwarzen Bart und langem Haar; das Auge verlor sich hinter einem Gedanken, der es beherrschte. Es war kein Typ, der Vertrauen einflössen konnte, gerade in jenen Jahren des in Italien herrschenden Sozialismus.

Um nun den Mann zu gewinnen, richtete Don Orione zuerst das Wort an ihn und sagte: „Mein Lieber gehen Sie nach Tortona?" — Die Antwort war prompt und präzis: „Nein, ich gehe nicht nach Tortona." — „Dann wünsche ich Ihnen einen guten Abend", erwiderte der Priester, der seinen Gruss mit einem leichten Lächeln begleitete, und den langen Weg nach Tortona einschlug. — „Nein, nicht guten Abend", erwiderte der andere mit einem etwas bitteren Lächeln und fügte unter einer Handbewegung die Worte bei: „Bitte, bleiben Sie einen Augenblick stehen. Sind Sie es, der soeben die Predigt gehalten hat?" — „Ja, ich bin es!" — „Sie haben da von der Beichte gesprochen." Die Stimme des Mannes wurde lebhafter. „Glauben Sie an das, was Sie gepredigt haben?" Dabei schaute er scharf in das Auge des Predigers und zeigte die wachsende Erregung. — „Ja, ich glaube an das, was ich heute gepredigt", antwortet in aller Ruhe Don Orione. — „Der andere fuhr weiter: „Sie haben auf der Kanzel gesagt: Ein Sohn, der Gift in den Teller seiner Mutter getan hat, kann noch Verzeihung von Gott erlangen. Glauben Sie, dass dies möglich ist?" — „Selbstverständlich glaube ich dies; denn es ist eben Gottes Wahrheit. Allerdings muss der Sünder eine Bedingung erfüllen:

---

[1]) Domenico Sparpagliane: Vita di Don Orione. Volksausgabe 1946, S. 51. Dieser Diener Gottes ist geb. 23. Juni 1872, gebildet in der Schule des hl. Don Bosco, gest. 12. März 1940.

er muss Reue über seinen Fehltritt empfinden." — Darauf erwiderte der Mann: „Ja, wenn er Reue empfindet."

Es folgte eine Pause. In dieser Abenddämmerung, durch den Nebel noch geheimnisvoller gemacht, vergingen einige Augenblicke tiefster Spannung. „Kennen Sie mich?" frug der Mann und fixierte scharf den Prediger. — „Nein, ich kenne Sie nicht", antwortete Don Orione. — „Ja, Sie kennen mich", erwiderte fast verächtlich der andere. — „Ich muss Ihnen in aller Wahrheit sagen, dass ich Sie nicht kenne. Vielleicht, wer weiss, werde ich mich an Sie erinnern könnnen, wenn Sie mir nähere Umstände angeben; aber im Augenblick bleiben Sie mir unbekannt." — „Aber trotzdem kennen Sie mich; Sie haben ja von mir gepredigt." — „Aber nein; unmöglich, dass ich von Ihnen gepredigt habe." — „Aber doch", so protestierte der Mann, der sich immer mehr und mehr erhitzte; denn er sah

Muttergottes.

sich in der eigenen Ansicht widersprechen. Dann schaute der Mann überall herum, wie wenn er fürchtete, es könnte jemand sein Geheimnis ablauschen; dann neigte er sich zu Don Orione und erklärte: „Ich bin derjenige, von dem Sie heute gepredigt haben; denn ich, ja ich habe in den Teller meiner Mutter Gift gemischt."

Ein Grausen befiel Don Orione, der instinktiv sich zurückwandte. Es folgte eine zweite Pause, noch angstvoller als die erste. — „Sage mir, sage mir, kann ich noch Verzeihung erlangen?" so fuhr der arme Mann weiter; er fand endlich den Rank, um sein Gewissen zu erleichtern. — „Ja, wenn Sie Reue empfinden", sagte Don Orione mit einer leisen Stimme, in der das Zittern seiner ganzen Seele lag. — „Du frägst mich, ob ich Reue empfinde? Wenn du wüsstest was ich ausgestanden." Dann erzählte er: „Vom Tage des Begräbnisses meiner Mutter an fand ich keine Ruhe mehr, obwohl kein Verdacht auf mich fiel. Unterdessen sind

Christkönigs-Fest

„Dem König der Ewigkeit, dem unvergänglichen, unsichtbaren, einzigen Gott, sei Ehre und Ruhm in alle Ewigkeit", betet die Kirche im Morgengebet. Alle Könige und alle Reiche dieser Welt sind meist von kurzer Dauer, vergänglich; Christus aber bleibt König in alle Ewigkeit und seines Reiches wird kein Ende sein. Am ersten Karfreitag siegte scheinbar Tod und Hölle über ihn, aber schon am Ostertag-Morgen stand der König der Ewigkeit wieder glorreich von den Toten auf.

Wie viele Könige sind im Laufe der Zeit entthront, wie viele Königreiche zertrümmert worden, aber das Reich Gottes, die Kirche Christi, das Reich der Wahrheit und des Lebens, das Reich der Heiligkeit und der Gnade, das Reich der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens nimmt kein Ende, und die Pforten der Hölle werden es nicht überwältigen.

Und das Gefolge dieses Königs sind die heiligen Apostel und Märtyrer, die Bekenner und Jungfrauen, die heiligen Mönche und Einsiedler, die der Einladung des Königs gefolgt und ihm treu gedient, ihr Leben und Wirken für seine Ehre eingesetzt haben.

Bist auch du ein treuer Diener dieses Königs? Vergiß der ewigen Wahrheit nicht: „Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut." (Luk. 11, 23.)

Christus ist ein König voll Macht und Herrlichkeit, vor dem sich alle Knie beugen müssen, die im Himmel, die auf Erden und die unter der Erde sind. Christus ist ein gnädiger, barmherziger, langmütiger König den Lebenden gegenüber, aber dereinst vor dem Gericht ein König voll strenger Gerechtigkeit, der alles Gute belohnt, aber auch alles Böse bestraft, wie es jeder verdient. Lebe und handle so, daß er dich belohnen muß.

P. P. A.

---

mehrere Jahre verflossen. Heute Abend aber bin ich zufällig an der Kirche vorbeigegangen. Obwohl ich nun seit Jahren keine Kirche mehr besucht habe, wurde ich unwiderstehlich in sie hineingetrieben. Ich trat", so fuhr er fort, „gerade in dem Augenblick in die Kirche, als Sie von dem Sohne sprachen, der seine Mutter ermordet hat. Ich dachte, diese Worte sind gerade an mich gerichtet." Dann fuhr er in einem ganz andern Ton, welcher eine unaussprechliche Hoffnung, die im Herzen zu blühen begann, zum Ausdruck brachte, fort: „Wenn ich von Gott Verzeihung erlangen kann, und wenn Sie mir diese Verzeihung vermitteln können, hier bin ich; verzeihen Sie mir."

Da nahm Don Orione die Beichte des Reumütigen entgegen; er bedurfte ja so sehr der Gnade. Aber wohl keiner war so geeignet, die Triumphe der göttlichen Gnade im Herzen der Menschen so zum Ausdruck zu bringen, wie dieser Muttermörder. Nachdem er den letzten Segen erhalten, erhob er sich zum Abschied. Aber zuvor umarmte er den Priester mit einer solchen Innigkeit, daß Don Orione glaubte, er müsse bei der Umarmung sein Leben lassen. Dann verschwand der Mann im Dunkel der Nacht. „Niemals an der Barmherzigkeit Gottes verzweifeln."

P. Gerard Oesterle, OSB.

Wallfahrt der Heiliggeist-Pfarrei Basel

Schon einige Jahre hält die Heiliggeist-Pfarrei Basel am ersten Sonntag im September eine geschlossene Wallfahrt nach Mariastein. Der Einladung des H. H. Pfarrers Jak. Troxler folgten freudig gegen 800 Pfarrkinder. Mit flatternden Bannern zogen nachmittags 3 Uhr die einzelnen Vereine und das Pfarrvolk mit hochw. Hrn. Pfarrer und Ministrantenstab betend in die Basilika ein. H. H. P. Plazidus hielt darauf die Pilgerpredigt. Er schilderte ihnen Maria als schützendes Ideal des Glaubens. Der schwachgläubige Mensch geht so gern auf materielle Vorteile aus, und bleiben diese aus, dann wankt so leicht sein religiöses Leben, das Gebetsleben und der Gottesdienstbesuch nimmt ab und damit auch der Segen Gottes, das Gnadenleben stirbt ab und der arme Sünder läuft Gefahr für sein zeitliches und ewiges Glück. Da ist Maria ein schützendes Ideal vor der Gottferne. Sie blieb dem Heiland treu in allen Prüfungen und Heimsuchungen, bei allem Kreuz und Leiden, selbst als es schien, daß ihr gekreuzigter Sohn ein klägliches Fiasko gemacht. Ihr Glaube an seine Gottheit und seine glorreiche Auferstehung wankte nicht. Nehmen wir uns an ihrem starken, lebendigen Glauben ein Beispiel, wenn schwere Schicksalsschläge unsere Lebenspläne durchkreuzen. Maria liebte das stille, unbeachtete, pflichttreue Leben und Arbeiten; die Heilige Schrift schweigt sich darüber ganz aus. In aller Stille wuchs ihr Glaubens- und Gnadenleben. Nehmt euch Mariens Beispiel als schützendes Ideal des Glaubens mit ins Alltagsleben. Es wird euch zum Heile gereichen. Dazu gab der eucharistische Heiland bei der Aussetzung allen den Segen, wie auch die lächelnde Madonna in der Felsenhöhle beim darauf folgenden Besuch. P. P. A.

Wallfahrts- und Klosterchronik

1. September: Die Baufirma Vasconi von Rosheim b. Strasbourg führt 60 Personen ihrer Arbeiter nach Mariastein. P. Odilo erklärt ihnen die Wallfahrt.
2. H. H. P. Anselm Bütler hält heute vor 600 Pilgern seine erste Predigt in Mariastein, während H. H. P. Thomas im Beichtstuhl und auf der Kanzel in Todtmoos aushilft. H. H. Vikar Rüttimann von der Br. Klausenkirche Zürich wallfahrtet mit 80 Blauringmädchen zur Gnadenmutter, Pfr. Kunzelmann von Säckingen mit Männern und Pfr. Scholl von Gottenheim mit Frauen hieher u. lesen noch Messe. Ebenso war ein Autocar mit Pilgern von Kirchgarten hier.
4. H. H. Pfr. Rotzinger von Grissheim wallfahrtet mit 40 Pfarrkindern zu U. Lb. Frau im Stein und liest noch Messe.
5. Der Gebetskreuzzug war von 600 Pilgern besucht. H. H. P. Athanas predigt. Abbé Drey wallfahrtet mit 75 Pfarrkindern von Soultzmatt und Pfr. Vogelbacher von Wyhlen mit 40 Frauen hierher.
6. H. H. Pfr. Erhard begleitet 40 Frauen nach Mariastein, die alle beichten und bei seiner Messe kommunizieren.
7. H. H. P. Subprior Joh. Bapt. hilft in Duggingen aus.
8. Mariä Geburt. Unter den vielen Pilgern sind solche von Blotzheim mit Pfr. Geymann, von Spechbach mit Pfr. Ammann, von Grentzingen mit Pfr. Kohler, Schwestern mit Institutstöchtern und eine Pilgergruppe von Hägendorf. H. H. P. Pirmin Tresch, der heute auf volle 7 Dezennien seines Lebens zurückschauen kann, zelebriert das feierliche Hochamt. Glückauf zum neuen Dezennium!

9. Wallfahrt des Kapitels Solothurn, worüber besonders berichtet. Zu den Pilgern kam auch der Mütterverein von Courtemaiche. H. H. P. Subprior hilft in Hofstetten aus und P. Plazidus in Beinwil, damit die beiden Pfarrherren P. Benedikt und P. Leodegar an der hundertjährigen Jubelfeier des Klosters Maria Hilf auf dem Gubel teilnehmen können. H. H. P. Pirmin vertritt das Kloster Mariastein bei der Pfarrinstallation von Pfr. Mattmann in Therwil.

10. Im Kantonsspital Olten starb heute nach langen Leiden, im 75. Altersjahr Fr. Theresia Gschwind-Ankli, Schwester von H. H. P. Pius Ankli. Sie sei allen Abonnenten und Bekannten ins Gebet empfohlen. — In Altdorf begann heute ein zweiter Exerzitienkurs für Conventualen des Klosters Mariastein.

11. H. H. Pfr. Siegberg von Bamlach wallfahrtet mit 100 Pfarrkindern zur Gnadenmutter im Stein und liest noch Messe.

12. 40 Frauen von Bad.-Säckingen grüssen mit Pfr. Banholzer die Gnadenmutter an ihrem Namenstag. Alle kommunizieren in der Messe des Pfarrers. — Wallfahrt und Kloster erhalten ehrenvollen Besuch von Gen.-Def. der Kapuziner, P. Kaspar aus Rom, P. Exprovinzial Arnold und P. Morand, neuer Guardian von Dornach.

13. H. H. Pfr. Boog von Beinwil bei Muri wallfahrtet mit 40 Frauen in den Stein und liest noch Messe, während P. Odilo den Frauen eine Ansprache hält. Auch eine Pilgergruppe aus Baden grüsst die Gnadenmutter.

14. Kreuz-Erhöhung. 6 Bittgänge kommen ihren Verpflichtungen nach. Abt Basilius erteilt den beiden Fratres Franz Xaver Aschwanden und Bruno Scherer die Tonsur.

15. Am Fest der 7 Schmerzen Mariä erteilt der hochwst. Abt Basilius den beiden Klerikern Fr. Franz Xaver und Fr. Bruno die ersten zwei niedern Weihen, nämlich Ostiariat und Lektorat. — Eine Pilgergruppe von Anjoutey grüsst die Gnadenmutter. H. H. P. Ludwig Moser aus dem Stift St. Bonifaz München, langjähriger Moral-Prof. und Spiritual der Schwestern, kommt auf Besuch und erzählt uns von ihrem schwer beschädigten Kloster und seiner Wirksamkeit. Gottes Segen begleite ihn weiterhin.

16. Eidgen. Bettag. Feierl. Profess von Fr. Felix Brauchli, worüber besonders berichtet wurde. Der Feier wohnen gegen 2000 Pilger bei, auch viele aus Elsass und Baden. Nachm. kommt die Pfarreiwallfahrt von Birsfelden, wie auch jene der Italiener-Kolonie von Basel und Umgebung mit 1000 Pilgern. Es gab ein heiliger Wettstreit mit Singen und Beten. Beide hatten ihre besondere Predigt und Segensandacht und fanden auch Gelegenheit zum Gruss der Gnadenmutter. Abends grüsste noch eine Jungfrauenkongregation von Baden die Gottesmutter P. Pius erklärte ihnen die Wallfahrt.

17. Abbé Robitaillée wallfahrtet mit den Waisenkindern und Pfr. Ebel von Eguisheim mit Jungfrauen hierher u. lesen Messe. — Dr. P. Oesterle vom Anselmianum in Rom gibt uns die Ehre des Besuches.

18. H. H. Pfr. Manquin von Schönau wallfahrtet mit dem Mütterverein zu U. Lb. Frau im Stein, liest Messe und P. Odilo hält Ansprache. Nachmittags gibt uns der Missionsbischof W. Demont die Ehre des Besuches und grüsst die Gnadenmutter.

19. Eine Frauengruppe von Dulliken wallfahrtet mit Pfr. Widmer und Vikar Haterd von St. Märgen mit Messdienern hierher. Beide Herren lesen noch Messe.

22. Exc. Bischof Franziskus erteilt während der Pontifikalmesse dem Fr. Felix Brauchli die Subdiakonatsweihe.

23. Ueber 1500 Pilger wohnen dem Hauptgottesdienst bei; darunter sind die Percepteurs (Steuereinzüger) vom Oberelsass, Jocisten von Saarburg (Loth.) Jungfrauenkongregation von Lörrach, Arbeiterinnenverein von Mettau und der Mütterverein von Säckingen. Den Letzteren hält Pfr. Dr. Hermann nachm. selbst eine Ansprache mit Segen, während P. Plazidus den Jungfrauen von Lörrach eine solche hält. Eine Gruppe Jungwächter aus Baselland (40 Mann) hat zum Abschluss ihres Einkehrtages noch eine besondere Andacht in der Gnadenkapelle. — Im Kurhaus Kreuz beginnen abends Exerzitien für 48 Herren aus dem Jura unter Leitung vo P. Schaff, O. Pr.

24. Schwestern vom St. Josefspital von Freiburg i. Br. machen eine Wallfahrt nach Mariastein.

Der Einfluß eines Buches

Die Geschichte lehrt uns an vielen Beispielen, welch großen Einfluß ein gutes oder schlechtes Buch auf einen Menschen haben kann. Wie oft schon hat das bedächtige Lesen einer Stelle der Heiligen Schrift oder der Heiligen-Legende einen entscheidenden Einfluß auf den Lebenslauf, den künftigen Beruf eines jungen Menschen ausgeübt. Denken wir an den großen Kirchenlehrer St. Augustin oder den spanischen Hauptmann Ignatius, den Stifter des Jesuitenordens. Wie mancher hoffnungsvolle Mann ist durch Lesen schlechter Schriften oder Romane auf Irrwege und ins Unglück gekommen, wie viele Menschen sind durch das Lesen des Buches „Mein Kampf" zu gottlosen Ideen u. Lebensgrundsätzen verführt worden.

Der bekannte Dichter Lamartine erzählt in seinen Jugenderinnerungen, er sei als junger Bub in die Bibliothek seiner Eltern gedrungen: „Als unschuldiges Kind ging ich hinein und als entweihter Bursche kam ich heraus." — Ein ehrwürdiger Bischof bekennt: „Mit zehn Jahren habe ich durch Zufall zehn Zeilen eines Buches gelesen. Nun bin ich 70 Jahre alt; diese zehn Zeilen habe ich nie vergessen; sie haben mich mein Leben lang verfolgt.

Es mag einer noch so intelligent, noch so kultiviert, so charakterfest sein: er kann dem langsamen, aber desto sichereren Einfluß einer Lektüre nicht entgehen. Das gedruckte Wort formt allmählich unsere Ideen, die Ideen drängen zur Tat. Darum Vorsicht in der Wahl der Lektüre, greife nicht leichtsinnig nach jedem verlockenden Buch oder Illustrierten, frage lieber um guten Rat. Trau, schau, wem. P. P. A.

---

25. Am Fest des hl. Bruder Klaus legen die beiden Novizen Fr. Rudolf Mengotti als Fr. Lorenz und Fr. Anton Keller als Fr. Wolfgang die hl. Gelübde ab. Gott segne ihre Ausführung. — Schwestern von Hagenau und Bischwiller, sowie Ministranten von Andlau grüssen die Gnadenmutter.
26. Bischof Franziskus hält den Jurassier-Exerzitanten, die nun 25 Jahre hintereinander in Mariastein Exerzitien gemacht, ein feierl. Pontifikalamt, dem auch Domherr Folletête und Mgr. Schaller beiwohnen und viele Pilger, besonders auch Frauen von Grafenhausen.
27. H. H. Pfr. Walleser führt 80 Frauen zu U. Lb. Frau im Stein, die alle in der Messe des Pfarrers kommunizieren; ihnen folgt der Direktor von St. Odilienberg mit seinem Schwesternchor. Beiden erklärt P. Pius die Wallfahrt.
28. In Sarnen starb heute H. H. Pfarresignat Markus Arnet, im 67. Jahr seines Lebens, gewesener Pfarrer von Wahlen, Reinach und Zwingen, Dekan des Kapitels Laufen. Gedenket seiner im Gebet.
29. Pfr. Weiss von Bonhomme wallfahrtet mit dem Kirchenchor und Pfarrkindern nach Mariastein und liest noch Messe.
30. Der Eucharistische Kongress von Einsiedeln führte auch viele Pilger nach Mariastein. So kam zum Hauptgottesdienst die Pfarreiwallfahrt von Oberwil mit H. H. Pfr. Bärlocher, der selbst das Hochamt zelebriert, während der Pfarreichor das Amt singt und zwar mit grosser Meisterschaft eine Messe von Griesbacher zu Ehren des hl. Petrus. Zum Hochamt kommt auch eine Jungfrauenkongregation von Freiburg i. Br. mit dem Geistl. Rat Weitzel wallfahrten, ebenso Pfr. Friche von Rebeuvelier mit Pfarrkinder-Gruppe, und nachmittags noch die Pfarreiwallfahrt von Muttenz mit H. H. Pfr. Häring.